

Burgenkundler auf sakralem Tripp durch Jerusalem

Großmodelle von Felsendom und Grabeskirche geplant

■ Aachen
Von Thomas Kreft

Hunderttausende haben die großartigen Modelle vom Donjon von Coucy, der Johanniterordensburg Crac des Chevaliers und dem Castel del Monte in Deutschland, Frankreich und in den USA in Ausstellungen gesehen. Diese wissenschaftlich fundierten Großmodelle im Maßstab 1 zu 25 stammen aus Aachen, aus der Werkstatt der Gesellschaft für Internationale Burgenkunde (GIB).

Vor zwei Jahren forcierte die GIB dann den Nachbau der Aachener Pfalz bis zum Karlsjahr 2014. Zur Verwirklichung kam es allerdings bislang nicht - weder die Stadtväter noch Sponsoren zeigten Interesse an dem Projekt. Und »auf Lau« ist ein solches Modell keinesfalls zu haben - die GIB spricht von einem notwendigen fünfstelligen Betrag.

Nun haben die Burgenkundler Besseres zu tun, als sinnlos abzuwarten. Im Nachgang der Ausstellung »Burgen und Basare« besann man sich darauf, den christlich-islamischen Dialog weiterzukuipfen. Das neue Ausstellungsprojekt mit dem Namen »Pilgerreisen nach Jerusalem - Begegnung von Orient und Okzident« hat inzwischen mit einem Inspirationsmodell des Jerusalemer Felsendomes erste Konturen angenommen. Zusammen mit der Grabeskirche solle er das Zentrum der Ausstellung bilden, erläutert GIB-Präsident Bernhard Siepen.



Verbindung zu Aachen

Ganz ohne Aachener Bezug ist das Thema allerdings nicht. Mit der Grabeskirche stehen die Heiligtümer zu Aachen in Verbindung, und den Felsendom verbindet mit dem Aachener Münster die achteckige Gestalt, die die GIB bereits im Castel del Monte verwirklichte. Kannte vielleicht sogar Karl der Große den islamischen Kuppelbau? Unwahrscheinlich dürfte es nicht sein, denn der Kaiser unterhielt zumindest besondere diplomatische Beziehungen zu Harun-al-Raschid, dem Kalifen von Bagdad und Herrscher über Palästina.

Der Felsendom wurde 691 vollendet. Sein Mittelraum bildet eine Rotunde, umgeben von zwei oktogonalen Umgän-

Blick in die Kuppelhalle mit dem heiligen Felsen.

gen. Der Sakralbau ist keine Moschee, sondern ein Schrein für den heiligen Felsen, auf dem der Legende nach Abraham seinen Sohn Isaak opfern wollte und auf dem Mohammed seine visionäre Himmelfahrt startete, wobei er seinen Fußabdruck im Gestein hinterließ. In dieser Funktion gleicht der Dom der Chorhalle des Aachener Münsters, die nicht als Altarraum errichtet wurde, sondern als Gehäuse für Marien- und Karlsschrein.

Das derzeitige zwei mal zwei Meter breite und 1,40 Meter hohe Modell, das zurzeit in der GIB-Zentrale besichtigt werden kann, ist noch nicht das endgültige. Zwei Monate lang haben Architekt Bernhard Siepen und sein denkmal- und Holz begeisterter Sohn Micha-

el dieses besondere Kunstwerk aus Hunderten loser Buchenholzelemente geschreinert und zusammengefügt - eine wahre Sisyphusarbeit.

Unterstützung durch Beirat

Beim Projekt steht der GIB ein wissenschaftlicher Beirat zur Seite. Ihm gehören u. a. an: Prof. Jürgen Krüger vom Karlsruher Institut für Technologie, Bauhistoriker Prof. Jan Pieper von der RWTH Aachen, Dr. Nadeem Elyas als langjähriger Vorsitzender des Zentralrates der Muslime in Deutschland sowie Prof. Benjamin Kedar aus Jerusalem, der als Experte für den Tempelberg mit dem Felsendom und der Al-Aq-

sa-Moschee bekannt ist. Die Besichtigung des Felsendom-Modells ist in der GIB-Geschäftsstelle in Aachen, Grindelweg 4, auf Voranmeldung möglich, und zwar jeden Mittwoch im Februar von 9 bis 17 Uhr (Tel. 0049/241-604500, E-Mail GIB-Aachen@burgenkunde.de). Ferner bietet die GIB zwei begleitende Vorträge an. Zum Thema »Der Umbau der Grabeskirche in Jerusalem durch Kreuzfahrer« referiert am kommenden Montag, 13. Februar, um 18 Uhr im Kármán-Auditorium (FO6) Prof. Dr. Jürgen Krüger vom Karlsruher Institut für Technologie. Über »Pilgerreisen nach Jerusalem« spricht der Aachener Historiker Dr. Ralf Kreiner am 12. März um 18 Uhr ebenfalls im Kármán-Auditorium.